

Zehn Stilregeln für wissenschaftliche Texte von Prof. Dr. Theo Stemmler:

Oberstes Gebot ist die Rücksichtnahme auf Leserin und Leser.

Jeder Satz soll auf Anhieb verständlich sein und kein zweimaliges Lesen erfordern.

Fachterminologie ist unvermeidlich – modisch dunkler Fachjargon unverzeihlich.

Anglizismen sind nur willkommen, wenn keine deutschen Begriffe zur Verfügung stehen, die den Sachverhalt deutlich und griffig bezeichnen.

Konzise Knappheit verdient den Vorzug gegenüber wichtigtuerischer Aufblähung.

Asthmatisch kurze Sätze sind genauso wenig zu empfehlen wie verschraubte Schachtelsätze.

Eine Balance zwischen einfachen und komplexer konstruierten Sätzen ist erstrebenswert.

Metaphern sind auch in wissenschaftlichen Texten zulässig – Bildbrüche (Katachresen) allerdings nicht.

Die Einheitlichkeit des Stilregisters muss im ganzen Text bewahrt bleiben; Stilbrüche sind zu vermeiden – etwa stilistische Ausflüge in die Welt der Bürokratie oder der Diskos.

Auch schriftliche Texte sollen klingen: Kakophonischer oder echolalischer Wortklang – etwa „das das“ oder „der sie die für sie“ – ist daher nicht zu empfehlen.

Quelle: unbekannt